

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 9

Artikel: Die Baustelle als Schaustelle : neue Touristenattraktion in Berlin
Autor: Käßplinger, Claus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Baustelle als Schaustelle

Berlin bot diesen Sommer eine Touristenattraktion besonderer Art an. Baustellen in der Stadt und an der Peripherie konnten per Bus, zu Fuss oder sogar mit dem Helikopter besichtigt werden.

Sommer ist es, die Städte leer, viele Lokale verwaist, und die Theater geschlossen. Das Bild wiederholt sich alle Jahre wieder: Sommerzeit, ereignislose Zeit. Ob Sparbeschluss oder Jurysitzung, das öffentliche Leben nimmt sich eine Ruhepause. Ganz anders Berlin in diesem Sommer, die Stadt in Transformation kürte sich

zum Teatro Mundi. Die Baustelle wurde zur Schaustelle. Was vor zwei Jahren an der Baugrube der Friedrichstadtpassagen mit einer aus Holz gezimmerten Plattform begann, wuchs zu einem Happening besonderer Art heran. Verkehrsumleitungen, Baugruben und Betonskelette, den Berlinern alltäglicher Anlass zur Klage, wurden zu Gross-Ereignissen erkoren. Über neun Wochen überboten sich Architekten, Investoren und nicht zuletzt der Senat mit Angeboten. Da schwärmte in seinem Betongerippe am Checkpoint Charlie der Amerikaner Philipp Johnson einigen

Hausfrauen aus Marzahn von Mies van der Rohe vor. Seine Liebe zu Berliner Steinen erklärte Christoph Mäckler den 200 Besuchern seines Lindencorso. Debis liess in seinen Rohbauten tanzen, während die Berliner Verkehrsbetriebe eine eigene Baustellenlinie einrichteten. Zu Fuss, per Bus oder sogar per Helikopter konnte die Baustelle Berlin bis weit in die Peripherie besichtigt werden. Doch nicht die Kleinkunsthöfen oder etwa die Grossen der Architektur erwiesen sich als die Renner des allgemeinen Publikums. Die Besucher strömten vielmehr zum Pastiche

des Hotels Adlons, zur Bahnbaustelle Nordkreuz oder zum Baulogistikzentrum. Und es waren die Provisorien und Boxen, die, inflationär vermehrt, über alles Steinerner siegten. Zur roten Infobox am Potsdamer Platz gesellte sich eine Ingenieurversion in Hohenschönhausen und eine Olympiabox vor dem Roten Rathaus. Die Hauptstadt, wegen ihrer ermüdenden Debatten häufig gescholten, überraschte ebenso mit Entscheidungen. Vorbei alle Träume für das Brandenburgische Sperenberg, nach jahrelangem Streit wurde endgültig Schönefeld am Südrande Berlins zum Zentralflughafen bestimmt. Nach 2005 soll Tempelhof stillgelegt, Tegel den Staatsmaschinen überlassen werden. Ganz präsidial ins «grand projet» verliebt, schenkte darauf der Kanzler seinem Lieblingskinde, dem Deutschen Historischen Museum, ein passendes Kleid. Zwischen Spreeinsel und Zeughaus wird jetzt I. M. Pei eine Light Version dessen bauen, was einmal Aldo Rossi hätte bauen sollen. Wenig davon entfernt, muss hingegen der Palast der Republik definitiv weichen. Über den Abriss erboste (N-) Ostalgiker wurden mit der Erhaltung des Sitzungssaals der Volkskammer abgefunden. Offen allein, ob das anvisierte Kongresszentrum seinen Platz in einer Schlossattrappe oder einem modernen Gehäuse finden wird. Bevor diesen August Barbara Jakubeit als neue Senatsbaudirektorin tätig wurde, überraschte ihr Vorgänger einmal mehr die Öffentlichkeit mit Wettbewerbsergebnissen. Auch der zweite Ministeriumsneubau, das Aussenministerium am Werderschen Markt ging an Max Dudler. Und seine Ecke in der guten «alten Stube» Pariser Platz erhielt nun ebenfalls Hans Kollhoff. Obwohl über Platz und Dudler noch gestritten wird, sind dies jedoch keine Geschichten eines Sommers in Berlin mehr. Claus Kämpflinger